**Abonnements-Preis:**
Mittag- und Abend-Ausgabe im Stadtbezirke M. 4.50, bei der Post M. 4. Sonntags-Ausgabe im Stadtbezirke 80 Pfg., bei der Post M. 1. „Illustrirte Beilage „Sterne u. Blumen" 10 Pfg. Die jeden Monat erscheinende humoristische Beilage „Bücherwurm" gratis.
Telegramm-Adresse: Volkszeitung Krefeld.

# Niederrheinische Volkszeitung.

**Insertions-Preis:**
Die Petitzeile im Abonnentenkreise 15 Pf. bei einmaliger Gratis-Aufnahme in den Krefelder Stadt-Anzeigen", außerhalb des Abonnentenkreises 20 Pf.; bei Wiederholungen Rabatt. Beilage-Gebühren pro 1000 M. 4. Reklame-Zeile 40 Pf. Offerten-Provision 25 Pf. Bei Frank-Anfragen 10 Pf für Retourmarke.
**Geschäftsstelle: Friedrichstraße 41.**
Telephon-Anschluß 304.

Verantwortlicher Redakteur: Paul Kerch für den redaktionellen Theil.

52. Jahrgang.

Druck und Verlag der J. B. Klein'schen Buchdruckerei, M. Buscher.

**Nr. 291.** **Krefeld, Dienstag, den 29. Mai (Maximus)** **1900.**

## Abend-Ausgabe.

### In guten Händen

liegt ohne Zweifel die Vorbereitung der Handelsverträge, die in der letzten Reichstagssitzung bei Berathung des Gesetzentwurfes über die Verlängerung des Handelsprovisoriums mit England zur Sprache kam. Die Herren Brömel und Rösicke, die ihren Tadel daran versuchten, werden wohl selbst nicht die Empfindung haben, daß sie erfolgreich operirt hätten. Auf den Vorwurf, daß Sachverständige, die über das Tarifschema gehört werden sollten, auch über die Zollsätze befragt wurden, hat Staatssekretär Graf v. Posadowsky ganz zutreffend erwidert, daß sich das vielfach gar nicht vermeiden lasse. Wenn man ein neues Tarifschema aufstellt, so kommen doch allerhand bisher nicht vorhandene Zollpositionen hinein, es finden Ausscheidungen verschiedener Waaren aus der bisherigen Position statt, zumal wenn man, wie es hier der Fall ist, einen möglichst spezifizirten Tarif aufstellen will. Der Staatssekretär hat an dem Beispiel des gedämpften und gefärbten Holzes schlagend nachgewiesen, daß sich dabei ganz von selbst die Frage ergibt, ob höhere oder niedere Tarifirung nothwendig ist. Ueberdies kann man die Gutachter auch gar nicht hindern, ihre Meinungen über den Zoll gleichzeitig anzubringen.

Die Regierung ist ja keineswegs verpflichtet, die geäußerten Wünsche zu berücksichtigen. Alle zu berücksichtigen wäre ihr ja auch ganz unmöglich, da sie sich widersprechen werden. Aber daß sie möglichst viele Meinungsäußerungen entgegennimmt, kann man ihr doch nicht als Tadel, sondern nur als Lob anrechnen. Dafür, daß die nicht „geschäftsordnungsmäßig" vorgebrachten Zollwünsche die Regierung nicht ungehörig und einseitig beeinflussen, ist dadurch ausreichend gesorgt, daß umfassende Vernehmungen von Interessenten und Sachverständigen über die angemessenen Zollsätze noch besonders stattfinden und alle Interessengruppen zu Worte kommen. Gerade am Samstag wurden wieder 40 Sachverständige im Reichsamt des Innern gehört. Außerdem geben bei diesem, wie Graf Posadowsky versicherte, täglich Dutzende von Eingaben und Denkschriften aus den verschiedensten Zweigen der Industrie ein, welche für ihre Branche zum Theil ein vollkommenes Tarifschema enthalten sowohl für die Eintheilung des Zolltarifs wie auch für die einzelnen Zollsätze. Also dafür sorgen die Interessenten schon selbst, daß die Regierung nicht in Unkenntniß bleibe über ihre Wünsche. Was dann in den Zolltarif hineingeschrieben werden soll, das bestimmen nicht die Interessenten und Gutachter, sondern der Bundesrath und der Reichstag.

Was die genannten Abgeordneten zu ihrem Vorstoß veranlaßt hat, ist kein Geheimniß. Man erinnert sich, daß vor einigen Wochen in der liberalen Presse großer Lärm gemacht wurde, weil einige Sachverständige, die bloß über das Tarifschema gehört werden sollten, auch Wünsche bezüglich des Gersten- und Hopfenzolles vorgetragen hatten und zwar auf Anregung des Vorsitzenden des betreffenden Ausschusses. Sobald unsere freihändlerischen Liberalen aber etwas von landwirthschaftlichen Zöllen hören, wirkt das auf sie wie das rothe Tuch auf den Stier. Beliebige Industrielle hätten bei gleicher Gelegenheit Zollwünsche nach Herzenslust vortragen können, es wäre ihnen nicht im geringsten verübelt worden, aber die Landwirthe haben zu schweigen, denn sie sollen nichts kriegen. Herr Rösicke, an dem wir sonst manche gute Eigenschaft hochschätzen, verrieth auch mit aller Offenherzigkeit, daß sein Aerger von dem Gersten- und Hopfenzoll herrührt. Er ist Direktor eines großen Brauerei-Unternehmens, hat daher ein Interesse an niedrigen Gersten- und Hopfenzöllen. Doppelt groß mußte sein Verdruß sein, weil er sich selbst einer Nachlässigkeit beschuldigen mußte. Er war nämlich auch zu der Besprechung geladen, aber nicht erschienen, weil er sich sagte: was soll denn viel über das Schema zu besprechen sein? Wäre er zugegen gewesen, so hätte er seine Meinung über die ihn interessirenden Zollfragen ebenfalls vortragen können. Daß er das versäumt hat, ist doch nicht Schuld der Regierung.

Die Herren Brömel und Rösicke tadelten weiter, daß der Tarifentwurf der Oeffentlichkeit vorenthalten werde. Die ganze Vorbereitung habe sich bisher in dem bureaukratischen Rahmen des Reichsamts des Innern vollzogen. Viele Interessenten erführen wegen der Vertraulichkeit der Verhandlungen nichts von den Zollsätzen; volle Oeffentlichkeit sei nothwendig. Diesen Tadel können wir nun schon gar nicht als berechtigt anerkennen. An eine parteiische Auswahl der gehörten Sachverständigen können wir doch nicht glauben; also finden wir auch nicht, daß irgend welche Erwerbsgruppen Grund zur Beschwerde hätten. Wollte man alle Verhandlungen schon jetzt der Oeffentlichkeit übergeben, so würde niemand darüber mehr Freude haben, als die Staaten, mit denen wir demnächst Handelsvertragsverhandlungen zu pflegen haben. Sie lernten dann bei Zeiten nicht nur unsere Absichten, sondern vor allem auch unsere Schwächen vollständig kennen. Wir müßten ja „die größten Esel" sein, wenn wir ihnen auf diese Weise das Material lieferten, womit sie bei den Verhandlungen unsere Forderungen bekämpfen könnten. Es ist wirklich kein Grund vorhanden, den Zolltarif früher zu veröffentlichen, als bis er fertig ist und Gesetzeskraft erlangen soll. Was dazu alsdann etwa noch zu sagen ist, kann zeitig genug gesagt werden.

Wir müssen dem Staatssekretär recht geben, wenn er behauptet, noch nie sei ein Zolltarif auf so breiter Grundlage unter Anhörung aller Sachverständigen, die irgendwie in Frage kommen können, vorbereitet, wie gegenwärtig, und die Angriffe wegen der Vorbereitung der Handelsverträge trügen den Stempel der Tendenz an der Stirn. Von freihändlerischer Seite will man die ganze Zoll- und Handelspolitik im Voraus diskreditiren, und zwar fast ausschließlich aus Abneigung gegen die Landwirthschaft.

## Deutschland.

‡ **Berlin,** 28. Mai. Der Bundesrath hält heute eine Plenarsitzung ab und wird alsdann, der Pfingstfeiertage wegen, in seinen Berathungen eine kurze Pause eintreten lassen. Vor der Plenarsitzung finden noch einige Ausschußsitzungen statt. — Der Kultusminister hat den Berliner Bildhauer Professor Dr. Hartzer damit betraut, für die Universität Göttingen eine Marmorbüste des ausgezeichneten Juristen Prof. Dr. Gottlieb Planck herzustellen. Das Werk soll an die Verdienste erinnern, die sich Planck um das Zustandekommen des neuen Bürgerlichen Gesetzbuches erworben hat. — Der Landesrath Stengel zu Breslau ist von den Ministern für Landwirthschaft, Domänen und Forsten, für Handel und Gewerbe und des Innern zum Mitgliede des Preußischen Versicherungsbeiraths ernannt worden. — Der Vorsitzende der Kammer der Rechtsanwälte im Kammergerichtsbezirk, Geh. Justizrath Lesse, hat heute sein 50jähriges Dienstjubiläum gefeiert. Aus Anlaß seines heutigen Festtages brachten ihm zahlreiche Abordnungen ihre Glückwünsche dar, an der Spitze der Präsident des Kammergerichts, Wirkl. Geh. Rath Drenkmann, sowie der Landgerichtspräsident Braun. Die Anwaltskammer widmete ihm sein von Professor Koner gemaltes Portrait. Die juristische Fakultät der Universität Berlin ernannte ihn zu ihrem Ehrendoktor.

* **Vom ambulanten Gerichtsstand der Presse** berichtet die „Köln. Ztg.":

„Am Samstag fanden wieder einmal vor dem Berliner Schöffengericht zwei Verhandlungen statt auf Grund des von juristischer Spitzfindigkeit geschaffenen ambulanten Gerichtsstandes der Presse. In dem einen Falle klagte der königlich bairische Kammersänger Brucks, der Gatte der geschiedenen Gräfin Larisch, Tochter des Herzogs Ludwig von Baiern, gegen den Theaterkritiker der „Elberfelder Neuesten Nachrichten" wegen Beleidigung. Der Verklagte wohnt in Elberfeld, der Kläger auf seinem Schlosse in Tegernsee und die Verhandlung findet in Berlin statt, weil dort einige Nummern des Elberfelder Blattes vertrieben werden. In dem andern Falle handelt es sich um einen Prozeß gegen einen Nürnberger Redakteur, der von einem Manne in Riesa in Sachsen angestrengt wird, und gleichfalls in Berlin zur Verhandlung kommt. Das Widersinnige und geradezu Lächerliche solch fliegenden Gerichtsstandes der Presse sollte schon allein eine Aenderung herbeiführen, ganz abgesehen davon, daß es aus sehr vielen Gründen auch sachlich höchst bedenklich scheint, dem Kläger das Recht zu geben, sich unter Hunderten von Gerichten ein besonderes herauszusuchen."

* **Von der „königlich bairischen Sozialdemokratie"** erzählt der „Frank. Curr.": Im Magistrat zu Fürth hat der Ueberreichung eines Hochzeitgeschenks an den Prinzen Rupprecht durch die Stadt Fürth auch die Sozialdemokratie zugestimmt.

‡ **Karlsruhe,** 28. Mai. „Eine Partei, die aus eigener Kraft nichts mehr vermag und daher nur noch durch ihre Bundesgenossin, die revolutionäre Sozialdemokratie, Eindruck erwecken will, hat keinen Anspruch mehr darauf, zu den staatserhaltenden Elementen im politischen Leben gerechnet zu werden, und die Pflichten, die der Regierung hieraus erwachsen, ergeben sich von selbst." So schrieb die „Bad. Landesztg." am 30. Juni 1899, und die Amtsverkündiger druckten es als „sehr treffend" nach. Nach dem Wahlausfall am 25. Mai sagen sie nichts mehr dergleichen. Und doch ist im Hinblick auf die Person des nationalliberalen Kandidaten, die Schaffung dieser Kandidatur durch einen Druck von hoher Stelle und auf ihre amtliche Förderung die Niederlage der Nationalliberalen mehr als je eine Niederlage der Regierung. Es ist ein Vergnügen, zu lesen, wie die in der Offenburg-Kehler Ersatzwahl geschlagenen Parteien sich gegenseitig zu trösten und — das ist der Humor bei der Sache — „dem Zentrum zu drohen suchen". Die Volksparteiler zeigen durch ihren Aerger, daß sie ebenfalls mit der Leiche gehen. Das demokratisch-freisinnige Blatt in Mannheim weissagt, daß eines Tages die Parole: „gegen das Zentrum" von allen freiheitlichen Parteien — wozu demnach auch die Nationalliberalen gehören! — ausgegeben und allerseits auch befolgt werden würde." Als ob das überhaupt etwas Neues wäre. Die „Frankf. Ztg.", die dem Bündniß des allein echt patriotischen und staatserhaltenden Nationalliberalismus mit der revolutionären Sozialdemokratie — siehe oben! — unaufgefordert ihren Spezialsegen gegeben hatte, muß natürlich auch an der Blamage theilnehmen. Sie meint sehr kleinlaut: „Das Zentrum ist diesmal noch mit einem blauen Auge davongekommen. Aber die Wahl bleibt dennoch ein Merk's für die Klerikalen." Wenn dieser Wahlsieg, den das Zentrum in Karree-Bildung über seine vereinigten Gegner davongetragen hat, ein „blaues Auge" ist, dann könnten sich die Linksliberalen nur recht viel solcher „blauen Augen" wünschen. Vermuthlich wären sie stolz darauf. Der Katzenjammer hat sich übrigens bei den „Genossen" schnell eingestellt; der Karlsruher „Volksfreund" bringt schon gestern eine Zuschrift aus Parteikreisen, die auf das Motto gestimmt ist: „Ein anderes Antlitz eh' sie geschehen, ein anderes zeigt die vollbrachte That." Es wird zahlenmäßig ausgerechnet, warum „die verbündeten Parteien", obwohl „die Sozialdemokraten Mann für Mann an die Wahlurne traten", nicht siegen konnten, und dann gesagt: „diese Gesichtspunkte und die Thatsache, daß die Nationalliberalen auch in der Reichspolitik immerhin ein schweres Sündenregister aufzuweisen haben, hätten es vielleicht empfehlenswerth erscheinen lassen, daß die Stichwahlparole unserer Genossen im siebten Wahlkreis auf Stimmenthaltung gelautet hätte." Ja, wenn die Fahrer der „Zielbewußten" sich eine derartige Niederlage hätten ausmalen können! Natürlich renommirt auch der „Volksfreund" noch: „Ob der Wink mit dem Zaunpfahl das Zentrum abhalten wird, auf der abschüssigen Bahn weiter zu rutschen, wird die Zukunft lehren." Das hört sich doch nicht anders an, als wenn ein durchgeprügelter Junge seinem Gegner droht: „Du, aber wenn du das noch einmal thust!" Was das Zentrum zu thun oder zu lassen hat, darüber wird es sich wahrscheinlich weder bei den rothen Brüdern in Karlsruhe noch bei den Mannheimer und Frankfurter Börsenjobbern Raths erholen.

* **Neustadt** (O.-Schl.), 28. Mai. In der Sitzung des Kreiswahlkomitees der Zentrumspartei des Kreises Neustadt (O.-Schl.) wurde einstimmig beschlossen, dem Vorschlage des Komitees der Zentrumspartei des Falkenberger Kreises, den Herrn Grafen Praschma (Mogan) als Kandidaten für die Ersatzwahl zum Abgeordnetenhause (an Stelle des Herrn v. Huene) aufzustellen, beizutreten.

## Oesterreich.

* **Pest,** 28. Mai. Die österreichische Delegation nahm sämmtliche Titel des Budgets des Aeußeren an unter dem Ausdruck des Vertrauens für Goluchowski. — Im Laufe der Debatte erklärte Goluchowski, von Erwerbungen in China sei keine Rede. Die Ratifizirung der Beschlüsse der Haager Konferenz erfolge demnächst. Waffenlieferungen seien keine Verletzung der Neutralität, da es ein feststehender Grundsatz sei, daß die Regierungen unverantwortlich sind für Privatgeschäfte, auch mit Kriegskontrebande. Bezüglich des Dreibundes erklärt Goluchowski, derselbe sei heute noch, was er vor 20 Jahren war, ein Friedensbund par excellence. Die Verständigung mit Rußland, bezüglich des Balkans, sei sehr erfreulich, sie änderte aber nichts an dem Wesen des Dreibundes, sie sei nur eine Garantie des Friedens mehr, sonst nichts. Der Dreibund sei keineswegs ein reparaturbedürftiges Klavier. Auch eine Bekräftigung des Dreibundes sei überflüssig, es sei nur nöthig, den neuerlichen Ausstreuungen gegenüber festzustellen, das sich an dem Dreibunde gar nichts geändert habe. Die Berliner Kaiserbegegnung diente dem einen zur Beruhigung, dem andern zur Belehrung. Auch Italien sei ein vollwerthiger Faktor des Dreibundes und stehe in hohem Ansehen in Berlin und Wien, wo man überzeugt sei, daß gegebenenfalls Italien seinen Verpflichtungen nachkommen werde. (Beifall.) Redner wiederholt die Aeußerung, daß der Dreibund Italien wirthschaftlich schwäche. Italien müsse, wenn es dem Dreibunde nicht angehörte, einer anderen Kombination beitreten, welche die gleichen Opfer für die Sicherheit des eigenen Landes erheischen würde.

## Frankreich.

* **Paris,** 28. Mai. Bis jetzt reichte Galliffet sein Entlassungsgesuch nicht ein; man glaubt auch, daß wenn er die Absicht haben sollte zu demissioniren, er diese Absicht in Anbetracht des Vertrauensvotums der Kammer nicht ausführen werde. Galliffet kam nach der gestrigen Sitzung der Kammer sehr angegriffen nach Hause. Der Arzt war der Ansicht, daß Galliffet nicht länger den Verhandlungen der Kammer ohne Gefahr beiwohnen konnte. Morgen findet unter dem Vorsitze des Präsidenten Loubet ein Ministerrath statt. Erst dann wird etwas Bestimmtes über die Absichten Galliffets zu erfahren sein. Im Laufe des Abends ging hier das Gerücht, Frisch habe Waldeck-Rousseau seine Zeugen gesandt; bis jetzt wird dieses Gerücht nicht bestätigt.

## Volkswirthschaftliches und Soziales.

♪ **Köln,** 29. Mai. Die Angestellten der Straßenbahn, welche vor einigen Wochen zum größten Theil eine Lohnerhöhung erfahren haben, sind seit gestern in eine Lohnbewegung getreten. Gestern Abend ½12 Uhr hielten dieselben eine Versammlung ab, die von über 700 Personen besucht war. Nach dem erstatteten Referat haben die Angestellten der Straßenbahn bei der Uebernahme von der Stadt Köln eine Lohnaufbesserung erwartet. Sie sei auch eingetreten, aber nicht den Vertheuerungsverhältnissen der Wohnungen und Lebensmittel ꝛc. entsprechend. Beim Publikum sei vielfach die Ansicht verbreitet, daß der Schaffner, der 3 M. pro Tag verdiene,

## Kirchliches.

* **Köln,** 29. Mai. Die Herz-Jesukirche, welche, wie die „Köln. Volksztg." meldet, am Donnerstag durch den hochw. Herrn Erzbischof Hubertus in feierlicher Weise konsekrirt wird, ist unstreitig eines der künstlerisch bedeutungsvollsten Bauwerke, welche die Kölner Neustadt aufzuweisen hat. Die Pläne zu derselben stammen von dem verstorbenen Dombaumeister von St. St phan in Wien, Friedr. Frhrn. v. Schmidt. Ihm wurde im Jahre 1890 der Bau der neuen Kirche übertragen, aber leider erlebte er den Angriff des Baues nicht mehr; er starb im Januar 1891. Das Komitee übertrug die Oberleitung seinem Sohne, Herrn Heinrich Frhr. v. Schmidt, Professor an der technischen Hochschule in München, während die örtliche Bauleitung in die Hände des Herrn Baumeisters Theodor Roß in Köln gelegt wurde. Die Pläne des Altmeisters der Gothik stellten an die Baumittel große Anforderungen, und diese stoßen anfangs sehr knapp, aber gleichwohl wagte man am 27. August 1892 mit dem Kirchenbau zu beginnen und zwar wurden zunächst das Lang- und Querschiff, ohne Thurm und Chor, aufgerichtet. Dieser Theil konnte b reits im Oktober 1895 dem Gottesdienste übergeben werden. Nachdem mittlerweile ein neues Pfarrsystem errichtet worden war, beschloß der neue Kirchenvorstand im Frühjahr 1897, den Weiterbau des Gotteshauses wieder aufzunehmen. Das System der neuen Kirche ist das einer Hallenkirche; sie ist im Stile der deutschen Hochgothik aus durchaus gutem Material erbaut, und die ausführenden Baumeister haben mit begreiflicher Pietät gegenüber dem verstorbenen Verfasser streng darauf gehalten, daß dessen letztes Werk genau nach den ursprünglichen Plänen ausgeführt worden ist. Analog den mittelalterlichen Bauten gleichen Stils hat die Kirche eine Apsidenkapelle, welche der Verehrung des hl. Herzens Jesu ganz besonders gewidmet sein soll. Aeußerlich wird dieselbe durch eine Herz-Jesu-Statue, deren Nische schon vorgesehen ist, geschmückt, und auf der Kapelle soll ferner noch ein in Kupfer getriebener Engel angebracht werden. Im wesentlichen ist jetzt das Werk vollendet, aber es fehlt noch immer der 81 Meter hohe Thurm, der hoffentlich auch bald in Angriff genommen werden kann.

♪ **Köln,** 29. Mai. Der Zentral-Dombau-Verein hielt heute im Hansasaal des Rathhauses seine Generalversammlung ab, welche der Vorsitzende, Herr Geh.-Rath Esser mit einem Hoch auf den erhabenen Protektor Kaiser Wilhelm eröffnete. In seinem Berichte gedachte der Präsident der Uebernahme des Ehrenpräsidiums seitens des hochw. Herrn Erzbischofs Dr. Simar. Wie seit der Gründung des Vereins 1842 die Könige von Preußen stets die Schutzherrschaft über den Verein ausgeübt und das Werk zur Vollendung führten, so haben die Erzbischöfe von Köln seit fast 60 Jahren stets das Ehrenpräsidium im Vorstande des Dombauvereins geführt und die Bestrebungen des Vereins wesentlich gefördert. Der Redner hob hervor, daß zur Zeit zwar nur untergeordnete Reparatur-Arbeiten ausgeführt würden, daß aber noch viele große Aufgaben ihrer Lösung harrten. Es sei daher im Interesse der Dombausache, daß der Verein auch fernerhin erhalten bleibt. Bekanntlich ist die Frage des Hochaltares, der Kanzel, der Windfänge, der Gestaltung der Orgel noch immer nicht gelöst. Die Freilegung und würdige Gestaltung der Umgebung des Domes ist durch die Erwerbung der dem Westportale bezw. den Thürmen gegenüberliegenden Häuser und Schaffung einer Schmuckanlage nahezu beendet. Die zirka 800,000 M. betragenden Kosten sind ausgezahlt bezw. hinterlegt. Man spricht zwar von einem neuen resp. der Wiederaufnahme eines vor fünf Jahren schon einmal aufgegebenen Planes: der Anlage einer Kaiserstraße in der Achse des Langschiffes des Doms in der Richtung der jetzigen Burgmauer bis zum Justizpalast. Nach dem Kassenbericht betrugen die Einnahmen des Vereins im vorigen Jahre 7228 M., die Ausgaben 2815 M., der Bestand 193,666 M. Hierzu kommen noch die Bestände der vom Verein verwalteten Dombau-Prämien-Kollekten, der 17. (für den Fortbau) mit 131,441 M. und der 27. (für die Freilegung bestimmt) mit 58,412 M. Endlich liegen noch aus früheren Kollekten bei der Reichs-Hauptkasse zirka 1½ Million M. in Papieren. Die Wahl des Vorstandes ergab Wiederwahl der ausscheidenden Mitglieder, darunter der Gouverneur, General der Infanterie, Frhr. v. Wilczek, Regierungspräsident Frhr. v. Richthofen, Handelskammerpräsident Geh. Rath Michels, Landgerichtsdirektor Reichensperger, Oberlandesgerichtspräsident Hamm.

* **Paderborn,** 28. Mai. Die dem geistlichen Stande angehörenden ehemaligen Schüler des zum Bischof gewählten Herrn Domprobst Dr. Schneider wollen als Zeichen ihrer Dankbarkeit und Verehrung einen werthvollen Bischofsstab stiften.

## Gerichtszeitung.

§ **Krefeld,** 29. Mai. Strafkammer. Der Agent Salvatore Z. aus Messina wurde von Karlsruhe aus dem hiesigen Gerichte vorgeführt, um sich wegen eines hier vollführten Diebstahls zu verantworten. Am 22. Januar kam er in ein hiesiges Goldwaaren-Geschäft, um angeblich einen Diamantring zu kaufen. Er ließ sich eine größere Auswahl von Ringen vorlegen, entfernte sich aber, ohne etwas zu kaufen. Andern Tages gewahrte die betreffende Geschäftsinhaberin, daß in einem der Ringbehälter sich ein ganz werthloser Ring mit falschen Steinen befand, während sie einen Brillantring vermißte. Der Verdacht, den Umtausch vollführt zu haben, lenkte sich sofort auf den obenerwähnten Italiener. Daß dieser Verdacht berechtigt war, geht aus dem Umstande hervor, daß Z. am 25. Mai in Karlsruhe wegen gleicher in süddeutschen Städten begangenen Diebereien bereits zu einer Gefängnißstrafe von zusammen 3 Jahren verurtheilt worden ist. In Karlsruhe hat er fortdauernd seine Unschuld betheuert, wie er es auch heute hier that, er will niemals in Krefeld gewesen sein, während die Zeugen ihn bestimmt wiedererkannten. Z. wurde wegen des hiesigen Diebstahls zu einer Gefängnißstrafe von 6 Monaten verurtheilt. — Von der Anschuldigung einer Urkundenfälschung und eines Betruges wurde der Generalagent K.-B. kostenlos freigesprochen. — G. L. hat eine goldene Uhr gestohlen, die er ins Pfandhaus brachte. Das Gericht verurtheilte ihn deshalb zu 6 Monaten Gefängniß. — Der Seidenweber Heinrich R., der sich gegen ein Kind in unsittlicher Weise vergangen haben sollte, wurde kostenlos freigesprochen. — Die Ehefrau Heinrich L. hatte an eine in Oppum wohnende Frau ein Guthaben. Da sie aber kein Geld bekommen konnte, half sie sich eines Tages damit, indem sie einem mit Gelde ausgeschickten Kinde der betreffenden Frau das Portemonnaie aus der Hand nahm und sich 10 M. aneignete. Die L. wurde freigesprochen, da das Gericht annahm, es habe ihr das Bewußtsein der Rechtswidrigkeit ihrer Handlungsweise gefehlt. — Der Arbeiter Johann L. aus Uerdingen war beschuldigt, einen Transport auf der Krefeld-Uerdinger Lokalbahn mit seinem Fuhrwerk durch Fahrlässigkeit in Gefahr gesetzt zu haben. L. wurde freigesprochen. In den beiden letzten Sachen wurden sämmtliche Kosten, einschließlich derjenigen der Vertheidigung der Staatskasse auferlegt. — Der Kellner Wilhelm F. hatte sich wegen Kuppelei zu verantworten. Das Urtheil gegen ihn lautete auf eine Gefängnißstrafe von 3 Monaten. — Der Kesselschmied Gottfried Sch. hat bei Gelegenheit einer Streitigkeit in Fischeln einen Fabrikarbeiter mißhandelt, indem er ihn mit einem Essgeschirr auf den Kopf schlug. Diese Mißhandlung trug dem Sch. eine Gefängnißstrafe von 2 Monaten ein. — Der aus der Haft vorgeführte Maurerhandlanger Alex Z. aus Rudolstadt hatte sich wegen gefährlicher Mißhandlung, mehrfacher Bedrohungen mit der Begehung des Verbrechens des Todtschlages, wegen Werfens mit Steinen auf Menschen und wegen Beleidigung zu verantworten. Die Vorfälle spielten sich in Friemersheim und Biersheim ab. Z. hatte sich dabei eines Messers bedient. Das Gericht setzte gegen ihn eine Gefängnißstrafe von 9 Monaten und eine Geldstrafe von 10 M. fest. Die Untersuchungshaft soll ihm in Anrechung gebracht werden.

§ **Krefeld,** 29. Mai. Berufungs-Strafkammer. Das Schöffengericht zu Viersen hatte den Zigarrenmacher Mathias Sch. und den Tagelöhner Joseph B. von der Anschuldigung der Verübung groben Unfugs freigesprochen. Hiergegen hatte der dortige Amtsanwalt Berufung eingelegt. Die Berufungsinstanz kam zu einem verurtheilenden Erkenntniß und bedachte den Sch. mit 6 M., den B. mit 3 M. Geldstrafe.

□ **Cleve,** 28. Mai Berufungskammer. Der Bergmann Friedrich B. zu Hochheide war vom Schöffengerichte zu Mörs wegen Mißhandlung zu einer Gefängnißstrafe von 4 Wochen verurtheilt worden. Auf die vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde die Strafe auf 14 Tage herabgesetzt. — Die Fuhrgehülfen Heinrich und Tillmann M. zu Homberg waren vom Schöffengerichte zu Mörs a) wegen Widerstandsleistung und Mißhandlung des Polizeisergeanten Sch., Heinrich M. zu einer Gefängnißstrafe von 3 Monaten, Tillmann M. zu einer solchen von 2 Monaten, b) wegen Bedrohung mit Todtschlag des genannten Beamten zu je einer Gefängnißstrafe von 1 Woche und c) wegen groben Unfugs je zu einer Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tage Gefängniß verurtheilt worden. Die von den Angeklagten eingelegte Berufung wurde verworfen. — Der Destillateur Karl Alex G. zu Homberg war wegen Beleidigung vom Schöffengericht zu Mörs zu einer Geldstrafe von 20 M. ev. 4 Tage Gefängniß verurtheilt worden. Auf die vom Angeklagten eingelegte Berufung wurde derselbe freigesprochen und die Kosten der Staatskasse auferlegt inkl. die Kosten der Vertheidigung. — Wilhelm B., Seidenweber aus Krefeld, welcher wegen Bettelns und Landstreicherei vom Schöffengericht zu Cleve zu 4 Wochen Haft und Ueberweisung an die Landespolizeibehörde bestraft worden war, hatte Berufung eingelegt, welche den Erfolg hatte, daß die Ueberweisung fortfiel.

## Vermischtes.

* Es ist erreicht! Der große geschäftliche Erfolg, den der kaiserliche Hoffriseur François Haby mit seiner Schnurrbartbinde und seinem Schnurrbartwasser „Es ist erreicht" erzielt hat, reizten den Parfumeur Hermann Janke in Berlin, der einige Häuser von Herrn Haby entfernt wohnt, es diesem nachzuthun. Er stellte daher gleichfalls ein Schnurrbartwasser her, von dem die Flasche nicht wie bei Herrn Haby 2 M., sondern nur 1,50 M. kostet und hielt es unter Bezeichnung „Unerreichbar" feil. Dies gefiel aber Herrn Haby nicht, der sich für die Bezeichnung „Es ist erreicht" den gesetzlichen Schutz verschafft hat. Er stellte Strafantrag gegen Herrn Janke, und das Landgericht I in Berlin verurtheilte am 5. Februar den letzteren wegen Vergehens gegen das Waarenschutzgesetz zu 500 M. Geldstrafe. Das Urtheil, in welchem u. A. von dem „idealen Streben nach einer ästhetischen Barttracht" die Rede ist, legt dar, daß die Gefahr einer Verwechslung der Bezeichnung des Angeklagten mit der des Herrn Haby vorliege wegen des Begriffes „erreichen". Der Angeklagte habe dies gewußt und sich absichtlich ein Wort ausgesucht, welches dem von seinem Konkurrenten gewählten ähnlich ist. Das Patentamt hatte übrigens dem Angeklagten das Wort „Unerreichbar" nicht eintragen wollen, weil es nicht eintragungsfähig sei, da es jedem freistehen müsse, seine Waare als unerreicht, unübertroffen, vorzüglich und dergleichen mehr zu bezeichnen. — Gegen das Urtheil hatte der Angeklagte Revision beim Reichsgericht eingelegt. Der Vertheidiger bestritt das Vorhandensein des Dolus. Wenn es jedem freistehe, seine Waare als unerreicht zu bezeichnen, so dürfe der Angeklagte die seinige wohl auch als „unerreichbar" bezeichnen. Der Rechtsanwalt erklärte das Urtheil gleichfalls für unhaltbar. Ein Wort, das lediglich eine Eigenschaft bezeichne, könne nicht geschützt werden und seine Anwendung durch einen Anderen könne nicht strafbar sein. Das Gericht habe nicht geprüft, ob „Unerreichbar" nicht als eine Bezeichnung der Eigenschaft zu gelten habe. Wenn jemand wie Haby ein Wort wähle, das an der Grenze der Schutzbarkeit liege, so habe er es sich selbst zuzuschreiben, wenn er des vollen Schutzes des Gesetzes nicht theilhaftig werde. Das Reichsgericht hob darauf das Urtheil auf und verwies die Sache an das Landgericht zurück.

monatlich 90 M. erhalte. Man bekomme jedoch nur die Tage bezahlt, die man arbeite, und wenn man vier Ruhetage à 3 M., Kleidergeld, Krankenkasse 2c. abziehe, bleiben genau 78 M. pro Monat. Mit diesem Lohn sei jedoch nicht auszukommen, deshalb beschloß man einstimmig in höflichem Tone folgende Forderungen an die Stadt zu stellen: Das Anfangsgehalt der Schaffner beträgt 90 M., der Kutscher 100 M., für beide steigt das Gehalt nach 1½ Jahren um 5 M. und nach weiteren 1½ Jahren wieder um 5 M. Nach Ablauf dieser 3 Dienstjahre steigt das Gehalt alle zwei Jahre um 5 M. bis zum Höchstgehalt für Schaffner von 120 M. und für Kutscher von 140 M. Diejenigen Schaffner, die jetzt bereits 5 Dienstjahre hinter sich haben, erhalten 110, die Kutscher 120 M., Hülfsschaffner und Hülfskutscher erhalten 4 M. pro Tag. Stallknecht und Wagenputzer 3,50—4 M. Die Arbeitszeit beträgt 11 Stunden pro Tag einschließlich der Pause; die Mittagsstunde muß wenigstens 1 Stunde betragen. Wenn Ueberstunden erforderlich sind, werden solche mit 50 Pfg. honorirt. Jedem Schaffner und Kutscher müssen 4 freie Tage im Monat gewährt werden; der siebente freie Tag muß ein Sonntag sein. Muß in dringenden Fällen an freien Tagen gearbeitet werden, so wird diese Arbeit als Ueberstunde berechnet. Die Krankenkasse wird auf die Familie der Schaffner und Kutscher ausgedehnt. Es wird eine Pensionskasse, wie solche bei allen größeren Verkehrsanstalten best den, gegründet, zu welcher alle Schaffner und Kutscher einen noch näher zu vereinbarenden Beitrag leisten. Die verflossene Dienstzeit wird für die Pensionskasse halb in Anrechnung gebracht. Es wird eine Beschwerde-Kommission von den Angestellten gewählt, welche zur Hälfte aus Schaffnern und Kutschern bestehen soll. Hier sollen die einlaufenden Beschwerden durchberathen und der Angestellte dem Veranlasser der Beschwerde gegenüber gestellt werden. Die Kündigungszeit währt drei Monate. Bei militärischen Uebungen und Urlaub bis zu 5 Tagen geht das Gehalt weiter. Die Dienstkleidung ist frei zu stellen; die Strafgelder fließen in die Pensionskasse. Bei Einrichtung eines elektrischen Betriebes hat die Stadt alle Angestellten zu übernehmen; keine Maßregelung darf stattfinden. — Die Versammlung wählte eine Kommission von 24 Mitgliedern, von jedem Depot, Vorort, Mülheim-Rhein und Kalk einen Schaffner und einen Kutscher. Diese Kommission reicht heute Mittag der Stadt die Forderungen ein. Antwort wird bis spätestens Freitag Abend erbeten, an welchem Tage Abends um ½12 Uhr abermals eine Versammlung tagt, die über weitere Schritte zu beschließen hat. (Dieselben sollen ev. in einem für Sonntag geplanten allgemeinen Ausstand bestehen.)

## Rheinland und Westfalen.

* **Cleve,** 28. Mai. Der „Rh.-Westf. Ztg." wird Folgendes geschrieben: Die mangelhaften linksrheinischen Eisenbahnverbindungen, welche schon seit langer Zeit in weiteren Kreisen den Gegenstand berechtigter Klagen bilden und die noch im letzten Winter die Westdeutsche Verkehrskommission des Verbandes reisender Kaufleute veranlaßt haben, bei der Eisenbahndirektion in Köln um Abhülfe vorstellig zu werden, haben mit der Einführung des diesjährigen Sommerfahrplans keine wesentlichen Verbesserungen erfahren. Neu eingelegt ist allerdings auf der Strecke Cleve-Köln in jeder Richtung ein D-Zug, was bei dem Mangel an schnellfahrenden Zügen auf dieser Strecke nicht unterschätzt werden darf, aber damit sind die nennenswerthen Verbesserungen auch erschöpft. Daß die Abfahrtszeit des Abendzuges von 7 Uhr 35 Min. auf 7 Uhr 40 Min. verlegt ist, kann doch schwerlich als große Verkehrserleichterung anerkannt werden; es ist und bleibt ein geradezu vorsündflutlicher Zustand, daß dies an Wochentagen der letzte in der Richtung nach Krefeld abgehende Zug ist. Dagegen werden in der Richtung nach Holland noch drei spätere Züge abgelassen — fast sollte man glauben, Cleve sei holländisch! Außer dem D-Zugwaar mit 1. und 2. Klasse verkehrt auf der Strecke Cleve-Krefeld noch ein Schnellzugwaar mit 1 bis 3. Klasse, ferner in der Richtung von hier nach Krefeld noch ein Schnellzug mit 1. bis 4. Klasse; alle anderen Züge fahren langsam, sie brauchen auf der 120 km langen Strecke eine Fahrzeit von 3 Stunden 6 Min. bis 3 Stunden 41 Min. Um den Verkehrsbedürfnissen der aufblühenden linksrheinischen Städte auch nur einigermaßen Rechnung zu tragen, es ist unbedingt erforderlich, daß der an Sonn- und Feiertagen um 9 Uhr 18 Min. von hier nach Krefeld abfahrende Zug auch an Werktagen verkehrt, zumal dieser Zug in Krefeld noch Anschlüsse nach M.Gladbach, nach Ruhrort-Oberhausen und nach Duisburg-Essen findet.

† **Duisburg,** 29. Mai. Während es gestern noch hieß, die Torpedoboots-Division werde am Pfingstmontage hier eintreffen, wird heute amtlich gemeldet, daß die Division erst am Donnerstag, 7. Juni, hier eintreffen wird. Zu Ehren der Offiziere und Mannschaften soll u. A. ein offizielles Festmahl in der Tonhalle veranstaltet werden. Die Kriegervereine wollen gleichfalls ein Mahl, und zwar im Burgacker abhalten.

* **Solingen,** 28. Mai. Die Probebelastungen der Kaiser-Wilhelm-Brücke, womit man am Montag voriger Woche begonnen hat, sind nunmehr beendet und zur Zufriedenheit der Eisenbahnverwaltung ausgefallen. Die Versuche am letzten Tage gestalteten sich ganz besonders interessant. Am Freitag wurden Schnellfahrten über die Brücke vorgenommen. Drei Maschinen fuhren ohne Wagen mit Schnellzugsgeschwindigkeit in 28 Sekunden über die Brücke. Bei dem Versuch mit einer Maschine dauerte die Fahrt nur 25 Sekunden. Da die Versuche so günstig ausfielen, so erklärte der Vertreter der Eisenbahnverwaltung die Probe schon am Freitag Abend für abgeschlossen.

## Lokales.

♂ **Krefeld,** 29. Mai. Polizeibericht. Die Berufsfeuerwehr wurde heute Morgen zum Löschen eines Brandes in einem Speicherzimmer des Hauses Gladbacherstraße 188 gerufen. Schaden ist an Betten, Kleidungsstücken und Möbeln entstanden, welche versichert sind. — In Haft kamen 2 Personen wegen Unfugs.

## Telegraphische Depeschen

### der „Niederrheinischen Volkszeitung."

W **Berlin,** 29. Mai. Heute früh 8 Uhr nahm der Kaiser die Parade über die 2. Garde-Infanteriebrigade auf dem Tempelhoferfelde ab. Die Kaiserin erschien im offenen Vierspänner mit Vorreitern und einer großen Suite, darunter die fremdländischen Offiziere, welche zur Seite hielten. Der Kaiser zog den Degen und übernahm das Kommando über die Brigade, welche exerzirte. Von 10 Uhr ab ließ der Kaiser eine Gefechtsübung unter Verwendung von Artillerie und Kavallerie folgen. Hierbei kamen auch Flaggensignale zur Anwendung, welche die Mannschaften von dem Dache eines Hauses abgaben. Nach der Kritik und dem Parademarsche setzte sich der Kaiser an die Spitze des Gardefüsilier-Regiments und führte es zur Kaserne, wo er im Kasino der Offiziere das Frühstück einnahm.

W **Hamburg,** 29. Mai. Die Konferenz über die Einrichtung eines einheitlichen wettertelegraphischen Dienstes im Interesse der deutschen Landwirthschaft hat heute Vormittag unter dem Vorsitz des Admiralitätsraths Neumayer in den Räumen der Seewarte begonnen. Die Konferenz dauert voraussichtlich drei Tage. Unter den 42 Theilnehmern befindet sich ein Vertreter des Reichsamts des Innern, des preußischen Kultusministeriums, des Reichsmarineamts 2c.

⚜ **Brüssel,** 29. Mai. (Privattelegramm der „Niederrh. Volksztg.".) Heute früh wurden die Endresultate der Wahlen verkündet. In Brüssel sind gewählt: 8 Katholiken, 5 Sozialisten, 3 Doktrinäre und 2 Radikale. Im ganzen Lande stellt sich das Verhältniß wie folgt: 86 Katholiken, 32 Sozialisten, 24 Liberale, 4 Radikale. Für den Senat ist ein ähnliches Verhältniß erzielt. — Damit hat, wie man sieht, die Regierung einen glänzenden Erfolg errungen

W **Brüssel,** 29. Mai. Unter den wiedergewählten Deputirten befinden sich der frühere Ministerpräsident Smet de Nayer, die früheren Minister Paul Janson, Feron, Bruyn, Bergerem. Unter den gewählten Senatoren befinden sich der Bürgermeister von Brüssel, Mot, der Arbeiterminister Volksbergbe, der frühere Minister Devolder. Der Führer der christlichen Demokraten Abbé Daens ist nicht wiedergewählt. Das Ergebniß der Senatswahlen ist noch nicht vollständig bekannt.

W **Paris,** 29. Mai. Die regierungsfreundlichen Blätter erklären mit Genugthuung, die gestrigen beifallslosen Sturmszenen haben gezeigt, daß in der Kammer eine unerschütterliche republikanische Mehrheit vorhanden sei, welche sich weder durch parlamentarische Manöver noch durch leidenschaftliche Lärmszenen einschüchtern lasse. Die nationalistischen Organe sagen, die Kammer habe durch ihre gestrige Abstimmung ihr vor 8 Tagen abgegebenes Votum annullirt und der Regierung gestattet, die Desorganisation der Armee fortzusetzen und die Affaire Dreyfus wieder aufzunehmen.

W **Paris,** 29. Mai. Der „Figaro" theilt einige Einzelheiten über das plötzliche Unwohlsein des Kriegsministers in der gestrigen Kammersitzung mit. Als Galliffet seine erste Rede hielt, klang seine Stimme ermüdet. Er litt augenscheinlich unter den Nachwehen der jüngst überwundenen Krankheit. Die zweite kurze Rede des Ministers war kaum vernehmbar. Eine Viertelstunde darauf verließ Galliffet in Folge der Einwirkung der im Saale herrschenden Hitze und des Lärms den Sitzungssaal, ohne die Beendigung der Rede Waldeck-Rousseaus abzuwarten. Er äußerte zu Leygues: Ich kann nicht mehr, ich gehe fort! und eilte in das den Ministern vorbehaltene Zimmer, wo ihn eine Art Ohnmacht überkam, die jedoch in Folge der Behandlung des Dr. Borne nur wenige Minuten dauerte. Die Einwirkung der frischen Luft gestattete Galliffet, sich in seine Wohnung zu begeben, um später seine in der Nähe von Paris liegende Villa aufzusuchen. Dieses Unwohlsein des Kriegsministers veranlaßte das Gerücht von seiner Demission. Der „Figaro" behauptet jedoch, daß die Uebereinstimmung zwischen dem Kriegsminister und dem Ministerpräsidenten stets und auch jetzt eine vollkommene war und sei. Wahrscheinlich werde Galliffet dem heutigen Ministerrathe beiwohnen können.

W **London,** 29. Mai. Das Unterhaus ist bis zum 14. Juni vertagt.

W **Christiania,** 29. Mai. Der Storthing nahm mit 78 gegen 35 Stimmen den Vorschlag an, die Regierung zu ersuchen, im Amte zu verbleiben. Der Minister-Präsident erklärte, er könne nichts versprechen, er werde es in Erwägung ziehen.

W **Tientsin,** 28. Mai. Es verlautet, daß mehreren Belgiern, die mit ihren Familien in Changsintien, 10 Kilometer von Hangtai, ansässig sind, die Flucht abgeschnitten wurde und daß sie sich auf einem in der Nähe des Ortes gelegenen Berge gegen die Boxer vertheidigen, welche jetzt die Stadt Hongtai niederbrennen. Man hegt für das Leben der Belgier ernste Besorgnisse. In Partingfu wurde mehreren Missionaren der Weg zur Flucht abgeschnitten.

W **Peking,** 28. Mai. Die Maschinenbauwerkstätten auf der Bahnstation in Hongtai wurden von den Boxern niedergebrannt. Mehrere Personen sind dabei ums Leben gekommen.

W **Peking,** 29. Mai. Das diplomatische Korps hielt eine Konferenz ab, um über die äußerst beunruhigende Lage zu berathen.

## Der Krieg zwischen England und Transvaal.

W **London,** 29. Mai. Aus Kapstadt wird vom 28. gemeldet: Der Oranjefreistaat wurde heute formell annektirt.

W **London,** 29. Mai. Lord Roberts meldet aus Klipriver vom 28.: Wir marschirten heute 20 Meilen und sind jetzt 18 Meilen von Johannesburg entfernt. Der Feind hatte verschiedene Vertheidigungsstellen vorbereitet. Er gab dieselben jedoch eine nach der anderen bei unserer Annäherung auf. Wir bedrängten ihn derart, daß er nur Zeit hatte, seine 5 Geschütze zu verladen und von der hiesigen Station abzufahren, als auch schon Mannschaften der westaustralischen berittenen Infanterie in den Ort eindrangen. Die Truppen der Generale French und Hamilton sind anscheinend etwa 10 Meilen von unserer linken Flanke entfernt in ein Gefecht mit dem Feinde verwickelt, da seit Mittag Geschütz- und Gewehrfeuer zu hören ist.

W **London,** 29. Mai. „Daily News" berichten aus Lourenco Marques vom 28. d.: General Botha ist in Pretoria eingetroffen, um mit dem Präsidenten Krüger über die Friedensbedingungen zu berathen.

W **London,** 29. Mai. Aus Kapstadt wird vom 28. gemeldet: Hier verlautet gerüchtweise, General French schnitt die Verbindung der Buren zwischen Heidelberg und Bocksburg wenige Meilen von Johannesburg ab.

W **London,** 29. Mai. Die „Times" berichten aus Lourenco Marques vom 28. d.: General Botha berieth vor einigen Tagen mit der Regierung in Pretoria und rieth nachdrücklich zur Kapitulation. Präsident Steijn ist gleichfalls für den Frieden; nur Präsident Krüger trat für die Fortsetzung des Krieges ein. In Pretoria ist jedoch das Gefühl vorherrschend, daß die Friedenspartei jeden Augenblick die Ueberhand gewinnen könne.

W **Pretoria,** 29. Mai. Die Engländer besetzten heute Vormittag Zeerust. Eine starke Streitmacht marschirte auf Lichtenburg.

W **Petersburg,** 29. Mai. Eine besondere Ausgabe des „Regierungsboten" meldet, der Gehülfe des Landeschefs im Kaukasus habe am 23. d. M. telegraphisch über ein epidemisches Auftreten von Lungenentzündung in dem 12,000 Einwohner zählenden Orte Tschiaura im Gouvernement Kutais, Kreis Scharopan, berichtet. Auf eine entsprechende Bitte wurde ein Kredit eröffnet zur Bekämpfung der unter den Grubenarbeitern auftretenden Epidemie. Der Gehülfe des General-Kommandanten der Armee im Kaukasus, General Freese, wurde beauftragt, unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen zur Feststellung des Charakters der Krankheit zu ergreifen. General Freese meldet nun, von dem Assistenten des kaukasischen militärärztlichen Laboratoriums sei ein Bericht eingelaufen, aus dem ersichtlich ist, daß binnen 24. d. M. die Zahl an der Lungenentzündung Erkrankten 15 betrug, von denen 4 gestorben sind und daß die bakteriologische Untersuchung vollständig negative Resultate ergab; es unterliege daher keinem Zweifel, daß die in dem Orte Tschiaura aufgetretene Krankheit nicht die Pest ist.

W **Konstantinopel,** 29. Mai. In Smyrna ist ein zweiter pestverdächtiger Krankheitsfall eingetreten. Der Sanitätsrath ordnete eine fünftägige Quarantäne für die Herkünfte aus Smyrna an.

## Neueste Nachrichten.

* **Berlin,** 29. Mai. Die Frage der Gewährung von Tagegeldern an die Reichstagsabgeordneten wird dem Vernehmen der „Köln. Volksztg." nach von den verbündeten Regierungen gegenwärtig in nähere Erwägung gezogen. Die Absicht soll dahin gehen, die Gewährung von Tagegeldern von einer Aenderung des Artikels 29 der Reichsverfassung abhängig zu machen, dahin lautend, daß behufs Einschränkung der Wahlagitation die Neuwahlen schon vierzehn Tage nach der Auflösung des Reichstages beziehungsweise dem Schluß der Legislaturperiode stattzufinden hätten, anstatt wie bisher innerhalb 60 Tagen nach derselben. — Die nächste Sitzung des Abgeordnetenhauses findet am 7. Juni statt mit der Tagesordnung: Interpellation betr. den Großschiffahrtsweg Berlin-Stettin.

## Wetter-Prognose.

Eigener Drahtbericht der „Niederrh. Volksztg."

Mittwoch, 30. Mai. Meist trocknet, tagsüber warmes Wetter mit wechselnder Bewölkung, strichweise Gewitterbildung mit folgender Abkühlung nicht ausgeschlossen.

## Handel und Verkehr.

* **Köln,** 29. Mai. Die Konkursanmeldung der Modewarenfirma M. Schneider (Inhaber Dieling) in Köln erregt weit über die betheiligten Kreise hinaus das größte Aufsehen. Die Verbindlichkeiten betragen, wie der „Kons." mittheilt, allein für Waaren etwa 500,000 M.; dazu kommen noch Hypothekenschulden von 700,000 M.; doch dürfte hieraus ein Verlust für die Gläubiger nicht entstehen. Hauptsächlich betheiligt ist eine rheinische Bank mit 280,000 M., die aber durch Sicherheiten gedeckt sein soll.

### Werthpapier-Börse.

* **Berlin,** 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) Nach dem die im gestrigen Nachbörsenverkehr eingetretenen großen Ercitationskäufe bei der heutigen Eröffnung als beendet angesehen wurden und zugleich aus London höhere Minenkurse vorlagen, zusammenhängend mit den günstigen Berichten vom südafrikanischen Kriegsschauplatz, trat in Hütten- und Bergwerksaktien eine prozentweise Besserung ein und dadurch zeigte die Börse in den weitaus meisten Verkehrsgebieten ein freundliches Bild. Auf Kohlenaktien wirkte auch die Blättermeldung, daß in Oberschlesien in der zweiten Hälfte des Monats Juni die Kokspreise erhöht werden sollen. Der Bankenmarkt war preishaltend, der Fondsmarkt fest. Im Eisenbahnaktienmarkt bewegte sich das Geschäft in engen Grenzen, doch waren die Kurse zumeist behauptet. Schiffahrtsaktien besser. Trust-Dynamit exklusive 6 Proz. fest. Im weiteren Verlaufe der Börse und beim Uebergang in die zweite Börsenstunde erlitten Montanwerthe einen Druck durch den auf den Kassamarkt für Industriewerthe eingetretenen Rückgang. Der günstige Ausweis der Laurahütte blieb angesichts der neueren Schwankungen im Kassamarkt einflußlos. Zwei Insolvenzen einer kleinen Wechselfirma und Spekulationsfirma machten keinen nennenswerthen Eindruck. In den übrigen Umsatzgebieten war das Geschäft still und die Kurse wenig verändert. Ultimogeld 4½ Proz.

| Mai | 28. | 29. | Mai | 28. | 29. |
|---|---|---|---|---|---|
| Berl. Hand.-Gesell. | 155.25 | 155.10 | Ungar Goldrente | 96.10 | 96.00 |
| Berliner Bank | 114.50 | 114.20 | Accumulat.-Fabr. | 138.50 | 138.00 |
| Darmstädter Bank | 136.00 | 136.50 | Gelsenkl. Bergw. | 207.00 | 206.80 |
| Deutsche Bank | 196.00 | 196.20 | Bochum. Bgw. St. C | 93.00 | 95.50 |
| Disk.-Ges.-K. abgest | 182.20 | 182.10 | Bochumer Gußst. | 241.75 | 242.10 |
| Dresdener Bank | 152.25 | 152.80 | Ch. f. Berl.-Aer Mer | 000.00 | 000.00 |
| Nationalbank f. D. | 136.80 | 136.50 | Dortmund. Union | 115.20 | 115.00 |
| Oest. Kredit-Aktien | 221.80 | 222.40 | Düsseldorf. Stamm | 42.50 | 42.50 |
| Berg- u. H.-G. Krefeld | 123.80 | 123.80 | Düsseld. Eisenbahnb. | 282.25 | 282.00 |
| Buckthebrauer | 000.00 | 000.00 | Düsseld. Eisenhütte | 241.75 | 242.00 |
| Dux-Bodenbach | | | Maschinenfab. | 180.00 | 179.00 |
| Gothardbahn | 140.75 | 000.00 | Elberf. Farbenw. | 306.50 | 306.00 |
| Südösterr. (Lomb.) | 25.80 | 25.30 | Hamb. Wollkämm. | 97.00 | 97.25 |
| Oesterr. Südbahn | 89.25 | 89.50 | Gladb. Spinnerei | 180.00 | 180.00 |
| Staatseisenbahn | 107.00 | 107.50 | Gelsenkirch. Bergw. | 209.00 | 207.20 |
| Prest.-Lloyd Lokalb. | 000.00 | 000.00 | Gerresh. Glashütte | 135.25 | 135.60 |
| Westf. Prandbr. 3½ | 00.00 | 00.00 | Harpener Bergw. | 221.75 | 219.10 |
| Pomm. 4% Pfandbr. | | | Hibernia | 227.50 | 226.30 |
| Sächs. unk. b. 1905 | 98.75 | 98.75 | Kasper Eisenwerk | 152.00 | 152.00 |
| K.-Pr. Pfdbr. 1905 4% | 98.50 | 98.50 | Köln. Bergw. | 425.00 | 428.25 |
| do. II. IV 1904 3½ | 91.50 | 91.50 | Sel. Leiech. Kat. Köln | 90.00 | 90.00 |
| do. VI. unk. 1905 3½ | 92.00 | 92.00 | Laurahütte | 254.00 | 257.00 |
| do. VII. unk. 1904 4% | 98.90 | 98.90 | Rütgerw. Bergw. | 190.10 | 189.50 |
| do. VII. unk. 1910 3½ | 100.00 | 100.00 | Pongs Spinnerei | 97.00 | 97.00 |
| Italiener | 94.80 | 94.90 | Rhein. Stahlwerke | 208.75 | 208.00 |
| Russen 1880er | 99.00 | 98.90 | Rhein.-Westf. Ind. | 276.00 | 000.00 |
| Neue russ. 4% Anl. | 00.00 | 00.00 | Sangerh. M.-Akt. | 300.00 | 302.75 |

Kassennoten 216.25

Wechselpreise.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 8 Tage | 168.90 | London | 8 Tage | 20.45 |
| | 2 Monate | 168.00 | | 3 Monate | 20.30 |
| Belg. Plätze | 8 Tage | 81.20 | New-York | | 4.192 |
| | 3 Monate | 80.65 | Paris | 8 Tage | 81.30 |
| Ital. Plätze | 8 Tage | 78.53 | | 2 Monate | 80.40 |
| | Monate | 00.00 | Schw. Plätze | 8 Tage | 80.75 |

Reichsbank-Zinsfuß seit 27. Jan. 1900: Wechsel 5½ Proz., Lombard 6½ Proz.

| Berliner Platz-Wechsel-Zinsfuß 4½ Proz. | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 3½ | Kopenhagen | 4½ | Madrid | 4 |
| Brüssel | 4 | Lissabon | 4½ | Paris | 3½ |
| Ital. Plätze | 5 | London | 3½ | Petersburg | 5½ |
| Schw. Plätze | 5 | | | Wien | 3½ |
| Scand. Plätze | 6 | | | | |

Kölner Börse vom 29. Mai:

| | | | |
|---|---|---|---|
| Düsseld. Dampfschiff. | 130.00 | Köln. Gummifabrik | 120.00 |
| Kölner „ | 124.00 | Chem. Fabr. Weiler | 210.00 |
| Gladbach. Baumwollsp. | 195.00 | Köln. Elektr.-Akt. | 90.00 |
| Lahmer „ | 98.50 | Rhein.-Bau-Gen. | 140.00 |
| Bierlener Flachsspinnerei | 140.00 | Köln.-Mülheim. Pulverfab. | 200.00 |

### Produkten-Börse.

* **Berlin,** 29. Mai. (Eigener Drahtbericht.) (Preis in Mark für 1000 Kilogramm frei Berlin netto Kasse.) Weizen Mai 000,00, Juli 152,75, Sept. 156,25 M., Roggen Mai 153,50, Juli 149,50, Sept. 146,75 M., Hafer Mai 000,00, Juli 132,25 M. Mais amerik. loco niedrigster 115,50, höchster 116,50 M. Rüböl Mai 00,00, Okt. 58.30 M. Spiritus 49,80 M.

Flaue Depeschen aus Oesterreich-Ungarn und die übrigen mattieren Depeschen riefen eine gedrückte Stimmung hervor und drückten die Lieferungspreise für Weizen über 1 M. herab; Roggen war widerstandsfähiger, Hafer war preishaltend, für spätere Lieferung billiger. Rüböl weniger belebter, aber etwas fester. 70er Spiritus 49.80 M., Umsatz 8000 Liter. — Wetter trübe.

## Peters & Co.

Grundkapital M. 21,000,000. Rücklagen ca. M. 4,000,000. Krefeld, 29. Mai.

| Wechsel. | | Brief | Geld | Geld-Sorte | Nehm. |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam | 100 Gulden | 169.10 | 168.70 | Sovereigns | 20.40 |
| Rotterdam | | | | englische Noten | 20.42 |
| Antwerpen | 100 Frc. | 81.35 | 81.05 | 20-Frc.-Stücke | 16.20 |
| Brüssel | | | | 5-Frc.-Stücke | 4.00 |
| London | 1 L. | 20.47 | 20.43 | fremdl. Noten | 81.10 |
| do. | 1 L. | | 20.27½ | belgische „ | 81.00 |
| Paris | 100 Frc. | 81.45 | 81.15 | holländ. „ | 168.90 |
| do. | 100 Frc. | | | amerikan. „ | 4.16 |
| Italienische Plätze | | | | Gold „ | 4.17 |
| do. | do. | 76.85 | 76.25 | Silber „ | 84.50 |
| Schweiz. Pl. | 100 Frc. | 80.93 | 80.60 | österreichische „ | 80.50 |
| | | | | schweizerische „ | 80.50 |

Unentgeltliche Entgegennahme von Zeichnungen auf alle zur Ausgabe gelangenden Aktien, Staats- u. andere Papiere.
Annahme von Depots unter eigenem Verschluss des Besitzers: „Safes".
Unentgeltliche Auskunft über alle Werthpapiere.
Kostenlose Einlösung sämmtl. Kupons u. Dividendenscheine.
Kontrole der Auslosung.
Ankauf guter Geschäftswechsel, Eröffnung laufender Rechnungen u. Check-Konti, An- u. Verkauf von Devisen, sowie Besorgung aller sonstigen in das Bankfach schlagenden Geschäfte.
Wir nehmen in jeder Höhe Spareinlagen an mit Verzinsung bis auf Weiteres bei jährlicher Kündigung zu 4½ Proz., bei neunmonatlicher Kündigung zu 4 Proz., bei sechsmonatlicher Kündigung zu 3½ Proz., bei dreimonatlicher Kündigung zu 3 Proz., bei 1täglicher Kündigung zu 2½ Proz.
An- und Verkauf von Werthpapieren zu vortheilhaften Bedingungen.
Fast alle 3½%ige und 4%ige Pfandbriefe erstklassiger deutscher Hypothekenbanken erlassen wir zum Berliner Tageskurse frei von allen Spesen. — Geldwechsel.

## Baumwolle.

* **New-York,** 29. Mai. Baumwolle 9¾c. Offenst. 9¾c. Galvest. 9¾c. Fair Orleans 4000 B., Export nach England 5000 B., dem Kontinent 3000 B. Lieferung: Juni 8.71, Juli 8.71, Aug. 8.51, Sept. 8.03, Okt. 7.82, Nov. 0.00, Dez. 7.68. Tendenz: Gab auf Liverpooler Berichte etwas und blieb ruhig.

## Viehmärkte.

* **Krefeld,** 29. Mai. Viehmarkt. Amtlicher waren 180 Stück Großvieh 1. Qual. 60-62 M. 2. 57-60, 3. 54-57 M. wie 80 Stück Landwirthschaftliche Kälber